

# ANMERKUNGEN



## Fachsprachen als Geheimsprachen (S. 36)

Wie gehoben fühlte sich nicht jeder von uns armen Teufeln, der während der Geldentwertungszeit in Aktien anlegte, durch die Anfänge der Beherrschung der Börsensprache, die uns so lange ein Buch mit sieben Siegeln gewesen war! Welche Wichtigkeit gab uns das Verständnis der Nücken und Tücken eines Kurszettels vor uns selbst! ... Während doch in Wahrheit dahinter nur die bare Not stand.

## Homosexualität (S. 38)

Die Diskussion entnehme ich der deutschen Übersetzung der Wildbiographie von Frank Harris (S. Fischer).

Den ganzen homosexuellen Gefühlskomplex faßt Adolf Brandt, Herausgeber verschiedener homosexueller Zeitschriften, in den einen Satz zusammen: „Wir sind die Besseren.“ Er gibt dann die verkappte Religion der Homosexualität glatt zu: Die Liebe zum Freunde sei für sie das Schönste und Heiligste auf dieser Erde; seine Schönheit unsere Religion — seine Freiheit unsere Stärke — seine Ehre unser Vaterland.

Was wir später noch oft sehen werden, tritt uns hier gleich ganz scharf entgegen: daß nämlich die verkappte Religion immer ihre eigenen Ziele vernichtet. Wahrscheinlich wäre mit dem § 175, der gegen den geborenen Homosexuellen eine Brutalität ist und den pervertierten nicht abschreckt, der außerdem eine Zuchtanstalt für Erpresser ist — wahrscheinlich wäre mit diesem Paragraphen längst aufgeräumt und auch der homosexuelle Verkehr den sonstigen Sexualstrafgesetzen unterstellt. ohne diese Behauptung: wir sind die Besseren! Sie und sie allein ist es, die uns Normalen ein Recht zu geben scheint, den Homosexuellen zu bestrafen. Denn gegen die Homosexualität als Weltprinzip wehren wir uns und das mit vollem Recht.

## Wanderers Nachtlied (S. 51)

Die beiden Gedichte sind hier nebeneinander gegeben, weil sie ein typisches Beispiel dafür sind, auf welchem Wege die „Deutung“ eines Kunstwerkes tatsächlich möglich ist: nämlich — — durch ein anderes Kunstwerk.

## Wille und Rasse (S. 57—106)

Das Ergebnis dieser Abschnitte hat Hans Heinrich Ehrler vorweggenommen, als er Energie mit Inkraft übersetzte; und als ihm (in den Briefen vom Land) die Schönheit einer jungen Gräfin den Gedanken ab-

lockte, „wie viele edle Frauen darum drunten in der Gruft der Kapelle liegen müßten, bis diese hohe Schönheit geworden sei“. Wille als Inkraft; Rasse als Opfer; keine Angelegenheit der Völker und Volkssippen, noch nicht einmal der Familie, sondern ein schwer zu tragendes, weil unschuldig-schuldig errungenes Glück begnadeter Einzelner.

### Die Wedekindsche Welt (S. 65)

Genau besetzen, tut man selbst Akrobaten, Rennfahrern, Ringkämpfern, Huren Unrecht, wenn man sie als Tatmenschen ansieht und glaubt, daß mit ihrem „Tun“ schon für sie alles erledigt sei. Der Artist, wenn er nur ein wenig über den Durchschnitt hinaus will, muß sich seine „Nummer“ genau so überlegen, geschäftlich, nach dem Eindruck auf die „Abnehmer“, und technisch wie nur irgendein Stahlkönig sein neues Unternehmen. Etwas überspitzt, aber im Kern richtig, läßt Wedekind seine „Edelhure“ Effie sagen: „Unsere Abenteuer erfordern ... ebenso viel Verstand wie Gelenkigkeit und Gewandtheit. Vor vierzehn Tagen soupierte ich in Monte Carlo am gleichen Abend zur selben Zeit mit drei verschiedenen Herrn in ein und demselben Hotel, ohne daß einer von ihnen die geringste Ahnung von der Anwesenheit der beiden anderen hatte. Das war Gemüts-Gymnastik! Mit Sekunden mußte ich rechnen. Vorwände für mein Fortgehen und Warten erfand ich, daß es in meinem Hirn wie in einer mechanischen Spinnerei surrte. Jeder der drei holte mich aus unserer Wohnung ab. Jeder bestellte ein anderes Souper von fünf Gängen, von denen ich keinen ungekostet abtragen ließ. Jeder hat mich übermannt und brachte mich im Auto in unsere Wohnung zurück. Es war ein Wirrwarr von Leckerbissen, Umarmungen, Pfropfenknallen, Wagenfahrten, Trinkgeldervergeuden ...“ So wenig eine Kokotte zu diesem Experiment geneigt sein wird, so sicher ist es, daß die Frau, die von ihrem Körper leben will nicht von ihrem Körper allein leben kann, sondern auch noch andere, außerhalb der „Tat“ liegende Talente haben muß, wenn sie nicht mit 25 im Spital sterben will. (Siehe auch die Anmerkung zu Seite 145.) Und wenn wir aus Sehnsucht nach dem Tatmenschen in jugendlichem Eifer zu den wilden Völkern durchbrennen wollten, so würden wir wahrscheinlich sehen, daß diese wilden Völker das Gegenteil von wild, nämlich stinkend faul sind.

### Potsdam und Weimar (S. 68)

Die Gestalt Friedrichs des Großen und die tragische Bedeutung seines Konfliktes mit dem Vater hat der Verfasser in einem Beitrag zur Zeitschrift „Oberdeutschland“ (Juli 1922) zu zeigen versucht. Das Ergebnis: „Während des Krieges ist endlos über die Vereinigung von Potsdam und Weimar geschrieben worden. Man verlegte dabei, soweit ich mich entsinne, den Hauptnachteil auf die Seite des preußischen Staates, bedauerte die Spaltung Potsdam — Weimar hauptsächlich im Interesse Preußens.

Vielleicht noch tragischer ist sie aber für Weimar, für unser ganzes geistiges Leben. Shakespeare steht nach Herders Wort mit beiden Füßen auf der Erde, nur das Haupt in Wolken und Sonne. Unsere Größten ragen ebensohoch; aber — Hand aufs Herz! — Weimar ist nicht unmittelbar von dieser Erde. Seine Großen stehen nicht nur über uns; sie stellen sich auch gewissermaßen von vornherein über uns. Sie leben nicht, wie ausländische Verständnislosigkeit und Feindlichkeit öfters zu sagen gewagt hat, in einer anderen Welt als wir gewöhnlichen Sterblichen; aber sie leben gewissermaßen auf einem anderen, höheren Stockwerk desselben Hauses. Sie fassen selten auf dieser Erde festen Fuß. Weimar ist Geist von unserem Geist; aber es ist nicht unmittelbar und nahe unser eigen Fleisch und Blut.

Ich gehöre nicht zu den Leuten, die Goethe für keinen „rechten deutschen Mann“ erachten, weil er, an Stelle von Haßgesängen, persische Liebeslieder schrieb. Aber deshalb bleiben doch die Nachteile bestehen, die aus Weimars Weltferne unserem ganzen Volke erwachsen sind, dem letzten pommerschen Katenmann und dem letzten Schwarzwälder Uhrmacher, die vielleicht nicht einmal genau wissen, ob Goethe Schreiber oder Musikant war. Der falsche Ton, den der offizielle Patriotismus sogar noch heute hat; die unleidliche Verwechslung von Vaterlandsliebe mit allerlei Äußerlichkeiten; die verständnislose Feindschaft zwischen sogenanntem „nationalen“ Ungedanken und dem wahren deutschen Volksgedanken; das Künstliche, in die Luft Hinausgebaute großer Teile unserer Politik und unseres geistigen Lebens lange vor Revolution und Expressionismus; das alles — ein Rattenkönig von Verwechslungen, Aneinandervorbeireden, beiderseitigem Unfug — geht auf die Trennung Potsdam und Weimar zurück. Es ist noch nicht lange her, daß sich gesprächsweise einer unserer stärksten und bewußt deutschen Dichter mit Recht heftig dagegen wehrte, als „nationaler Mann“ abgestempelt zu werden. Es ist die tragische Folge von Potsdam ohne Weimar, daß nicht erst seit heute gerade die besten Deutschen — und mit ihnen die Massen des Volkes — zwischen den ihnen gleich fremden Bereichen des bloßen Wortpatriotismus und der Internationale heimatlos, obdachlos dastehen. —

### Der Nachtarock (S. 70 ff.)

Pierrefeu „Plutarch hat gelogen“ ist deutsch bei Rowohlt erschienen. — Alles sonstige Material dieses Abschnittes verdanke ich den Arbeiten des Generalstabshauptmanns Karl Mayr vom deutschen Alpenkorps, der mir nicht nur in seinen großen Aufsatz „Die deutsche Kriegstheorie und der Weltkrieg“ (März- und Aprilheft 1923 der „Deutschen Nation“) und in seine Gneisenaubiographie im dritten Band des Sammelwerkes „Kämpfer“ (Franz Schneider, Berlin) Einblick gab, sondern auch in ein neues Manuskript; und mit dem ich die hier und im Abschnitt über die Friedens-

bewegung behandelten Fragen öfter und gründlich durchsprechen durfte, ohne daß ich ihm damit die Verantwortung für Fehler zuschieben möchte, die mir auf dem mir fremden Gebiet der Kriegskunst unterlaufen sein könnten.

### Sieg gleich Willen (S. 75)

Genau dasselbe, nur um das Wort „fanatisch“ erweitert, rühmte im Münchener Umsturzprozeß der Nationalsozialist Adolf Hitler dem General Ludendorff nach.

### Wagner und das Deutschtum im Barte (S. 89)

Ich bin zu unmusikalisch, um über Wagner urteilen zu können. Daß er als Kunsttheoretiker ein Hinterweltler war, ist sicher; nur daß seine Hinterwelt, seine letzte „Deutung“ eben seine Musik war ... die mir persönlich ein Rausch mit dem rationalistischen Einschlag des Leitmotivs scheint. Auf die Sektierer von Bayreuth braucht man als verkappt Religiöse nicht besonders hinzuweisen; vielleicht auch ist Wagner dafür nur zum Teil verantwortlich. Dagegen will mir scheinen, daß er es sich etwas zu bequem machte; daß er oft Rezept und Rausch statt Schöpfung gab; und daß er dort am größten ist, wo er sich selbst und seine Meinungen vergiftet.

### Die edlen Tierrassen (S. 93)

Hier wird man mir vielleicht das gleiche vorwerfen, was ich den Rassegläubigen vorwerfe: flachen Rationalismus. Man könnte fragen, ob ich denn keinen Sinn dafür habe, daß ein Vollblut etwas anderes sei als ein flinker Gaul; ein Windspiel etwas anderes als ein langschinkiger Köter; eine Angora etwas anderes als ein langhaariges Katzenvieh. Natürlich sind sie etwas anderes; und wir spüren alle, daß ihre Noblesse nicht nur in diesen Äußerlichkeiten ruht. Aber das beweist ja eben, daß Rasse nur die Grundlage bildet. Was ihnen „angezüchtet“ werden konnte, waren nur die Äußerlichkeiten; was sie darüber hinaus haben, ist ihnen nicht angezüchtet, sondern anerzogen durch Umgebung, Pflege, Erziehung. Ein Vollblut, zu Ackergäulen gestellt, bleibt noch immer Vollblut; nur, sobald es von Jugend auf Ackerarbeit tun muß, verliert sich der Vollblutcharakter. Anwendung auf Staat und Gesellschaft: wenn jemand den Adel damit zu rechtfertigen versucht, daß wir bestimmten Menschen die Lebenssorgen abnehmen und ihnen von vornherein eine erhöhte Stellung geben müßten, damit sie ganz frei für die Besorgung der allgemeinen Geschäfte sind, so können wir ihm höchstens erwidern, daß diese Sorgenfreien oftmals die allgemeinen Geschäfte trotz ihrer Sorgenfreiheit schlecht besorgen. Wenn er aber von Blut und Rasse zu reden beginnt, drückt er tatsächlich sein Idol auf die Stufe des Schafes.

Menschenzüchtung (S. 93) — „Allons, Madame...“ (S. 147)

Ein förmliches Stelldichein der Verkappten Religionen bietet folgendes Heiratsgesuch der „Vegetarischen Warte“: „Lebensreformer, Anfang der Dreißiger, gebildet, wünscht mit gebildetem deutschem Mädchel zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Bedingungen: Alter etwa 17 bis 22 Jahre. arisch-germanischer Rasse, blondes Haar, langschädelig, gezeugt und geboren von streng vegetarisch lebenden Eltern, an Mutterbrust gestillt, vegetarisch ernährt und in lebensreformerischem Sinne erzogen. Anhängerin der Nacktkultur und der Reformkleidung. Freundliche Zuschriften im obigen Sinne mit Lebenslauf und Bild in Reformtracht sowie drei Ganzaktlichtbildern, Vorder-, Seiten- und Rückenaufnahme, an die „Vegetarische Warte“ erbeten. Strengste Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. Die Bilder werden, wenn nicht zusagend, zurückgesendet.“ — Vegetarismus, Antisemitismus, Phrenologie, vegetarisch gezüchtete Rasse, Hygiene durch Muttermilch — alles mit Garantieschein! — Reformkleid und schließlich Nacktkultur mit Ganzaktbildern: ein Ausnahmefall, der doch für die Leichtigkeit und Schrankenlosigkeit bezeichnend bleibt, mit der sich eine Verkappte Religion aus der anderen entwickelt — um am Schluß schnöde und utilitaristisch in die Koofmichswendung abzufallen: „wenn nicht zusagend“ — das nackt und von drei Seiten sich offerierende garantiert deutsche, gebildete „Mädchel“ nämlich. (Oder nur ihre Aktbilder?)

Geschäftsantisemitismus (S. 98)

Allerdings darf dessen Umfang nicht unterschätzt werden. Die politischen Sensationsprozesse der letzten Jahre haben darüber Einzelheiten zutage gefördert, die alles andere als schön sind. Im heutigen Antisemitismus ist die „Brechung der Zinsknechtschaft“ sehr gut durchgeführt, was so viel heißt als: Pumpe ohne Zinsen und Rückzahlung. Versagt dies Rezept, dann läßt bei manchem seiner Anhänger der Antisemitismus plötzlich nach.

Fischer und Michel (S. 101 und 103)

Die „Schädelstätte“ bei Rösler & Cie., München; die „Verräter am Deutschtum“ bei Paul Stegmann, Hannover.

Strizzi, Leichenfledderer, Wechselfälscher (S. 104)

Einzelnachweise dafür, daß diese Ausdrücke nicht zu hart sind, mag man bei Michel oder in den politischen Prozeßberichten der letzten Jahre nachlesen. Ich verzichte auf Einzelheiten, mit Michel zu reden, „aus hygienischen Gründen“.

## Verräter am Deutschtum (S. 104)

Man muß weitergehen als Michel. Die Antisemiten verraten nicht nur das Deutschtum, sondern sogar den Antisemitismus. Sie bilden heute eine Schutzwehr für die wirklich vorhandenen jüdischen Schädlinge, von denen man kaum mehr sprechen kann, ohne sich wider Willen am Verrat am Deutschtum zu beteiligen. Denn jeder „Auch-Antisemit“ führt heute, wie lauter seine persönlichen An- und Absichten immer seien, den Verrätern am Deutschtum Oberwasser zu. Der Antisemitismus ist heute tatsächlich nicht nur wegen seiner schamlosen Überschätzung der Juden eine Judenschutztruppe; und die Behauptung mancher ganz verbissener Antisemiten, daß alle anderen Antisemiten „Judensöldlinge“ seien, hat mehr Richtiges als ihre Verbreiter selbst ahnen.

## Der Kaffernselbstschutz der Antisemiten (S. 104)

Wie die, die sich brüllend das „deutsche Volk“ nennen, für geistige Werke danken, hat Fontane in bitter lächelnder Resignation an seinem „Fünfundsiebzigsten“ gestanden:

Hundert Briefe sind angekommen,  
Ich war vor Freude wie benommen,  
Nur etwas verwundert über die Namen  
Und über die Plätze, woher sie kamen.  
Ich dachte, von Eitelkeit eingesungen:  
Du bist der Mann der „Wanderungen“,  
Du bist der Mann der märk'schen Gedichte,  
Du bist der Mann der märk'schen Geschichte,  
Du bist der Mann des alten Fritzen  
Und Ierer, die mit ihm bei Tafel sitzen,  
Einige plaudernd, andre stumm,  
Erst in Sanssouci, dann in Elysium;  
Du bist der Mann der Jagow und Lochow,  
Der Stechow und Bredow, der Quitzow und Rochow,  
Du kanntest keine größeren Meriten,  
Als die von Schwerin und vom alten Zieten,  
Du fandst in der Welt nichts so zu rühmen,  
Als Oppen und Groeben und Kracht und Thümen;  
An der Schlachten und meiner Begeisterung Spitze  
Marschierten die Pfuels und Itzenplitze,  
Marschierten aus Uckermark, Havelland, Barnim,  
Die Ribbecks und Kattes, die Bülow und Arnim,  
Marschierten die Treskows und Schlieffen und Schlieben —  
Und über alle hab' ich geschrieben.

Aber die zum Jubeltag kamen,  
Das waren doch sehr, sehr andre Namen,  
Auch „sans peur et reproche“, ohne Furcht und Tadel,  
Aber fast schon von prähistorischem Adel:  
Die auf „berg“ und auf „heim“ sind gar nicht zu fassen,  
Sie stürmen ein in ganzen Massen,  
Meyers kommen in Bataillonen,  
Auch Pollacks und die noch östlicher wohnen;  
Abram, Isack, Israel,  
Alle Patriarchen sind zur Stell',  
Stellen mich freundlich an ihre Spitze,  
Was sollen mir da noch die Itzenplitzel  
Jedem bin ich was gewesen,  
Alle haben sie mich gelesen,  
Alle kannten mich lange schon,  
Und das ist die Hauptsache ... „kommen Sie, Cohn“.

### Proudhons Geldtheorie (S. 109)

Die Brecher der Zinsknechtschaft werden hier erfreut rufen: mag sein, daß Proudhon den Gedanken früher gehabt hat, aber Proudhon war ja vor Marx; und wir bekämpfen ja nur den Marxismus. Aber es besteht ein Unterschied. Der Frühsozialismus war auch in seinen größlichsten Narreteien noch ehrlich. Der heutige Faschismus aller Spielarten dagegen benutzt die frühsozialistischen Gedanken nur als Werbemittel. (Vergleiche etwa die durch den Umsturzversuch Ludendorffs und Hitlers so unliebsam unterbrochene Rede, die von Kahr am 9. November im Bürgerbräukeller zu München zu halten versuchte und die trotz der Unterbrechung nach dem Manuskript von der Münchener Presse vollständig gedruckt worden ist. Sie ist ein einziger Schrei: woher kriegen wir ähnliche Werbemittel wie der Sozialismus!)

### Palmen in den Händen (S. 134)

Es ist kennzeichnend für die hier behauptete Unklarheit und das Hinterweltlertum noch des heutigen Pazifismus, daß er zu „Abrüstungskonferenzen“ zu treiben sucht und sich über jede gehaltene freut. Das ist ein Kurierversuch am Symptom statt an der Krankheit. Wollen wir wirklich den Krieg vermeiden, so ist die Einigung über wirklich vorhandene Streitpunkte viel wichtiger als die Abrüstung, in die jeder der Beteiligten nur zögernd und mit der Furcht, schmachlich hineingelegt zu werden, einwilligt. Eine vernünftige Politik ohne Rezepte, nur aus der klaren Einsicht heraus, daß der Krieg heute nicht mehr ultima ratio sein kann, weil er sinnlos geworden ist, würde die Welt weiter bringen als alle mit viel Pomp eingeleiteten, dann aus ganz natürlichen und vernünftigen Gründen im Sande

verlaufenden Abrüstungskonferenzen, auf die die Pazifisten als Hinterweltler ihre Hoffnung setzen.

### Verkaffung des Mutes (S. 135)

Als im letzten Krieg der Luft- und U-Bootskampf das freie Heldentum des Mannes wieder zu Ehren zu bringen scheint, da werden alsbald auch diese Heldentaten serienweise ausgeführt, und die Zahl der Ritter pour le mérite wird unübersehbar, womit nicht das Heldentum des einzelnen Mannes herabgesetzt ist, wohl aber der Wert; auch hier wird, in diesem Falle nicht durch sittliche Einwirkungen, Schnaps und Sperrfeuer, sondern durch das einfache Mittel der Ordensbelohnung nach acht abgeschossenen Flugzeugen künstlich gezüchtet. Es ist ein glattes Geschäft: hier Leistung, hier Gegenleistung. Beileibe nicht der Mut, wohl aber die Freiheit dieses Muts kommt unter die Räder.

### Wedekinds Sexualmonomanie (S. 145)

Allerdings darf hier nicht verkannt werden, daß gerade Wedekind in die Monomanie hineingetrieben wurde erst durch eine völlig blind und völlig erfolglos wütende Zensur. Es ist entweder naiv oder unehrlich, einen Künstler mit all seinen Anlagen als vom Himmel gefallen anzusehen und solche äußeren Einflüsse zu vergessen oder zu unterschlagen.

Auch daran, daß Wedekind nicht einmal sein eigenes kleines Objekt ganz übersah, mag die Zensur mit Schuld tragen, indem sie ihn zu immer verblüffenderen, immer „unanständigeren“ Dingen trieb. Er legte es immer mehr darauf an, Zensur und Bürger zu verblüffen und ihnen die Wahrheit zu sagen; und schließlich, bei Lichte betrachtet, ist ihm nicht einmal das gelungen. Er wollte ihnen zeigen, wie die Hure, die große Hure, „das wilde schöne Tier“, aussieht. Aber er zeigte ihnen nur etwas verdrehte Frauenzimmer, die unter dem Messer Jack des Aufschlitzers oder unter dem Blick des Gedankensadisten elend zugrunde gehen. Die große Hure sieht etwas anders aus: etwa wie die Paiva, die als uneheliche Tochter Puschkins und einer Moskauer Jüdin geboren wurde, mit 15 Jahren in ein Moskauer Bordell kam, dort den Klaviervirtuosen Herz kennen lernte, von ihm nach Paris mitgenommen wurde, wo sie als große Kokotte — — vom Fürsten Henckel-Donnersmarck geheiratet wird, dem sie sein Vermögen zusammenhält, durch bergmännische Ausbeutung der oberschlesischen Besitzungen vermehrt und dabei selbst die Kleinigkeit von 17 Millionen Franken gewinnt, die sie ganz brav ihrem Ehemann hinterläßt. Bismarcks Haus bleibt ihr allerdings verschlossen, aber auf der deutschen Botschaft in Paris empfangen zu werden, setzt sie doch durch. Die deutsche Legende sagt ihr Beziehungen zu Napoleon III., die französische dafür Beziehungen zu Bismarck nach. — Wie verblassen und versinken

alle Stoffe Wedekinds vor einem solchen Stück Mensch und vor einem solchen Stück Leben. Hier war wirklich Gelegenheit, den Bürgern zu sagen: die Hure tut manchmal wirklich das, was ihr bloß nicht riskiert; und wenn es ihr gelingt, habt ihr gar nichts dagegen, daß sie an eurem Tisch sitzt. Wedekind aber war zu verliebt in sein kleines Idol, um jemals wirklich die Fragwürdigkeit bürgerlicher Moral anders als durch langweilige professorale Sätze bloßzustellen. Seine Hure bleibt nicht nur unter der Frau; sie bleibt sogar unter der Hure.

### Die Frau als Sozialbeamtin (S. 154)

Vielleicht wird man einwenden, daß es doch ganz weiblich und zweckentsprechend sei, wenn sich die Frau als Sozialbeamtin zum Beispiel mit der Fürsorge für verwaiste Kinder, für Prostituierte und ähnlichem befaßt. Es ist auch zweckentsprechend; nur weiblich ist es nicht. Denn die Aufgabe der Frau liegt darin, möglichst jede „soziale“, das heißt menschliche, entwürmte Arbeit in ihrem Lebenskreis überflüssig zu machen.

### Das Geschlechtsverhältnis hat keine soziale und politische Bedeutung (S. 155)

Aber die Prostitution? Aber der Mädchenhandel? Sind da nicht soziale und politische Aufgaben? Ja. Nur daß wir, wenn wir diesen Übelständen abhelfen wollen, sie nicht sexuell, sondern immer nur politisch und wirtschaftlich packen können. Das Problem liegt hier überall auf dem Gebiet der äußeren Welt, nie im Geschlechtlichen an sich, das immer eine Sache zu zweien ist.

### Die Psychoanalyse als verkappte Religion (S. 178)

Es ist tatsächlich etwas wie ein Treppenwitz, daß hier ein jüdischer Gelehrter genau die Mittel anwendet, die ihm die antisemitischen verkappten Religionen des Willens und der Rasse vorgemacht hatten; allerdings waren diese Mittel zum Teil schon in den Zahlen- und Buchstaben-spekulationen etwa der Kabbala vorgebildet. Die Psychoanalytiker bildeten tatsächlich in ihren Anfängen so etwas wie einen jüdischen Geheimbund, — der im Gegensatz zu denen der Tat und des Willens sehr erfolgreich ist und ernstliche Anerkennung gefunden hat.

### Cagliostro. (S. 232 ff.)

Das Tagebuch der Elisa von der Recke — vielleicht das Aufschlußreichste über den großen Magier — hat Heinrich Conrad in der Sammlung „Rara“ bei Robert Lutz, Stuttgart, herausgebracht.

**Kehlkopf als Geschlechtsorgan (S. 233)**

Entnommen dem Bändchen von Hans Leisegang „Geheimniswissenschaften“ (Perthes' Bildungsbücherei), das — im Gegensatz zur Mehrzahl der sonstigen Bücher für und gegen Steiner — sehr bestimmte Einzelheiten — auch aus den sogenannten „Geheimzyklen“ — mitteilt.

# DER SENTIMENTALE MENSCH

GESEHEN AUS DER WELT HOLLÄNDISCHER UND  
DEUTSCHER MYSTIKER IM 18. JAHRHUNDERT

VON

MAX WIESER

Preis gebunden 8 Goldmark

Eine großzügige Seelen- und Geistes-  
geschichte der vorklassischen Zeit!

„Das große Verdienst des ebenso lebendigen wie gelehrten Werkes liegt hierin, daß es auf dem Hintergrunde einer univiersellen Kulturbetrachtung den Typ des deutschen Menschen der Barockzeit schildert, der von der europäischen Krankheit einer falschen Verinnerlichung ergriffen wurde. Über das kulturgeschichtliche Interesse hinaus erhebt sich der allgemeingültige Wert der Lehren dieses Buches, insofern es eindrucksvoll und erschütternd eine konstante und verhängnisvolle, mit dem nationalen Schicksal verflochtene, von ihm bedingte und es wieder bedingende Disposition der deutschen Psyche analytisch entwickelt.“

Vossische Zeitung

# DER MITTELALTERLICHE MENSCH

GESEHEN AUS WELT UND UMWELT  
NOTKERS DES DEUTSCHEN

VON

PAUL TH. HOFFMANN

Preis geh. 5, geb. 7 Goldmark

„Die Methoden befruchten bei H. einander gegenseitig. Er wurzelt in seinem unscheinbaren, spröden Text, den althochdeutschen Kommentaren des Labeo zu Aristoteles, Boethius, Bibel, wie in lebendiger Erde, und er reicht von dieser Quelle der Kraft vermöge seiner dichterischen Phantasie und seines schönen Menschheitswillens in die Höhe und Tiefe.“

Die Tat

# RELIGIONSKUNDE

VON

PAUL EBERHARDT

Preis 4 Goldmark

„Ein zeitgemäßes Buch, das die größte Verbreitung verdient! Wir haben hier für die Allgemeinheit, namentlich für Studierende und reifere Schüler höherer Lehranstalten eine seit langem schmerzlich vermißte Religionsgeschichte. Jeder, sei er Laie oder Studierender, selbst der Fachgelehrte wird das Buch gern zur Hand nehmen, das mit einem umfassenden und trefflich unterrichtenden Literaturverzeichnis versehen ist. Der Verfasser hat seine Aufgabe wirklich gelöst. Die Darstellung fesselt, wo man zu lesen anfängt.“

Literarisches Zentralblatt

Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha-Stuttgart

# KÜNSTLERISCHE ERZIEHUNG, AUS EIGENGESETZLICHER KRAFT

Mit acht farbigen Tafeln,  
vierzehn schwarzen Abbildungen und acht Initialen  
VON

CHRISTOPH NATTER

Preis 10 Goldmark

Das jugendfrische Motto der Schrift lautet:

*„Die in diesem Buch gebotenen Beobachtungen und Resultate beziehen sich auf Erfahrungen, die ich in einer langen Reihe von Jahren in meinem Unterricht gemacht habe. In meinem ständigen Verkehr mit der Jugend habe ich tief in ihr Gemüts- und Seelenleben schauen können und darin ein unbewusstes Sehnen verspürt nach einem Schaffenkönnen aus dem Puls ihrer Lebensfreude. Aber wo dieses zur Tat werden wollte, da wurde es immer abgelenkt in die Vorbilder des fertigen Lebens, und nutzlos sanken die Flügel. Das hieß mich andere Wege gehen: von innen heraus, wo alles verborgen liegt, was zum Bauen wir brauchen.“*

# DIE DEUTSCHE JUGENDBEWEGUNG IN IHREN KULTURELLEN ZUSAMMENHÄNGEN

VON

THEO HERRLE

Dritte stark erweiterte Auflage. Preis 3 Goldmark

*„Herrles Buch ist der bisher einzige geglückte Versuch, die deutsche Jugendbewegung aus einer weiteren Sicht darzustellen.“* Köln. Zeitung

*„Ein anschauliches Bild von der Jugendbewegung, die heute im Brennpunkt der Gegenwartsfragen steht. Umsomehr kommt diese erstmals pragmatisch dargestellte Geschichte der Jugendbewegung einem Bedürfnis entgegen.“*  
Schwäbischer Merkur

# WEGE DER LEBENSGESTALTUNG

VON

FERDINAND WEINHANDL

[PERTHES' BILDUNGSBÜCHEREI]

Preis 1 Goldmark

*„Nicht richtungsloses Ausleben jeder Regung des Augenblicks, sondern Beherrschung, Selbstzucht, Fassung und gestaltende Bändigdung kennzeichnen die mächtige Persönlichkeit. Werte leuchten richtunggebend über ihrem Leben. Maß und Mäßigung sind da die Form, in der die Erde zuhöchst geliebt wird.“*

---

Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha-Stuttgart



# KÜNSTLERISCHE ERZIEHUNG, AUS EIGENGESETZLICHER KRAFT

Mit acht farbigen Tafeln,  
vierzehn schwarzen Abbildungen und acht Initialen

VON

CHRISTOPH NATTER

Preis 10 Goldmark

Das jugendfrische Motto der Schrift lautet:

*„Die in diesem Buch gebotenen Beobachtungen und Resultate beziehen sich auf Erfahrungen, die ich in einer langen Reihe von Jahren in meinem Unterricht gemacht habe. In meinem ständigen Verkehr mit der Jugend habe ich tief in ihr Gemüts- und Seelenleben schauen können und darin ein unbewusstes Sehnen verspürt nach einem Schaffenkönnen aus dem Puls ihrer Lebensfreude. Aber wo dieses zur Tat werden wollte, da wurde es immer abgelenkt in die Vorbilder des fertigen Lebens, und nutzlos sanken die Flügel. Das hieß mich andere Wege gehen: von innen heraus, wo alles verborgen liegt, was zum Bauen wir brauchen.“*

# DIE DEUTSCHE JUGENDBEWEGUNG IN IHREN KULTURELLEN ZUSAMMENHÄNGEN

VON

THEO HERRLE

Dritte stark erweiterte Auflage. Preis 3 Goldmark

*„Herrles Buch ist der bisher einzige geglückte Versuch, die deutsche Jugendbewegung aus einer weiteren Sicht darzustellen.“* Köln. Zeitung

*„Ein anschauliches Bild von der Jugendbewegung, die heute im Brennpunkt der Gegenwartsfragen steht. Umsomehr kommt diese erstmals pragmatisch dargestellte Geschichte der Jugendbewegung einem Bedürfnis entgegen.“*  
Schwäbischer Merkur

# WEGE DER LEBENSGESTALTUNG

VON

FERDINAND WEINHANDL

[PERTHES' BILDUNGSBÜCHEREI]

Preis 1 Goldmark

*„Nicht richtungsloses Ausleben jeder Regung des Augenblicks, sondern Beherrschung, Selbstzucht, Fassung und gestaltende Bändigung kennzeichnen die mächtige Persönlichkeit. Werte leuchten richtunggebend über ihrem Leben. Maß und Mäßigung sind da die Form, in der die Erde zuhöchst geliebt wird.“*

Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha-Stuttgart



